(Fünfter [redacted] (Expedition: Markgrafenstr. am 43. Gensdarmenmarkt). [redacted] Jahrgang.)

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Festtagen. Preis wöchentl. 1 Sgr. 9 Pf., m. Botenl. 2 Sgr., monatlich 7 Sgr. 6 Pf., mit Botenl. 8 Sgr. 6 Pf.

Volks-Zeitung.

Viertelj. 22 Sgr. 6 Pf., m. Botenl. 25 Sgr. 6 Pf. — D. Abonn.-Preis ist bei allen Postanstalten des Ins. 25 Sgr.; b. Ausl. 1 Thlr. 6 Sgr. — Inser. d. gespalt. Petitzeile 2 Sgr.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

№ 190. Berlin, Sonntag den 16. August. 1857.

Eingefädelt und ausgefädelt?

Es giebt gewisse Dinge, die so aussehen, als könnten sie ernst werden; Situationen, die sich so anlassen, als sollten sie eine Welt in Brand stecken; Personen, die sich so haben, als wollten sie Weltgeschichte machen; wo aber den Dingen, den Situationen und Personen das Eine fehlt, was man Charakter nennt, da kommt nichts dabei heraus, als schätzbares Material für unbeschäftigte Diplomaten. —

Die Zeitungen streiten darüber, ob der französische Gesandte Thouvenel, oder der englische Gesandte Lord Redcliffe in Konstantinopel die Rolle Mentschikoff's spielte. Wir verlieren nicht gern ein Wort darüber. Wir meinen, der Paletot thut's nicht. Die Kunst, sich unschicklich zu benehmen, verstehen Beide, Herr Thouvenel und Herr Redcliffe, eben so gut wie Herr Mentschikoff; so lange aber hinter all diesem der Charakter fehlt, wird aus den Dingen keine Weltgeschichte.

Als Mentschikoff den Paletot anzog, wußte er, was sein Herr, der Kaiser, will. Er steckte die Arme in seinen Paletot mit dem vollen Bewußtsein, daß dieser bereits den Krieg beschlossen. Er forderte vom Sultan Nachgiebigkeit mit dem ganz bestimmten Willen, daß der Sultan nicht nachgeben solle. Er bat sich einen Schlüssel zur Kirche aus, während er wußte, daß der Kaiser Nikolaus bereit ist, sich den Schlüssel zu Konstantinopel zu nehmen. Hinter diesem welthistorischen Paletot steckte ein weltgeschichtlicher Charakter, und darum ist auch ein Stück Weltgeschichte daraus geworden. — Die jetzigen Helden in der konstantinopolitanischen Verwickelung haben zwar Paletot gespielt, aber Paletot ist nicht Weltgeschichte, Noten sind nicht Kanonen.

Wir haben in den letzten Jahren schon mehr dergleichen erlebt, wo ängstliche Gemüther Kanonen zu hören glaubten und später mit Noten und Konventionen vorlieb nehmen mußten. Schon ein halb Dutzend Mal rief Frankreich: Belgien gefällt mir nicht! aber es lief nicht auf Weltgeschichte, sondern auf ein paar Preßprozesse, auf ein wenig Ueberwachung von Flüchtlingen, auf ein Stückchen Noten-Demonstration hinaus. Wir vernahmen den Ruf: Die Schweiz macht es zu bunt! aber die Folge war etwas weniger als Weltgeschichte. Wir haben in Neapel eine Flottendemonstration gesehen und selbst die Abberufung der Gesandten erlebt, aber im patriarchalischen Neapel ging darum die Weltgeschichte keineswegs aus dem Leim. Dänemark wurde sogar mit dem deutschen Bund gedroht, und noch immer sehen wir nicht, daß es aus den Angeln fällt. Es fehlt all' diesen Dingen die Triebkraft des welthistorischen Charakters, der nicht aus Konflikten Kriege macht, sondern aus Kriegsdrang Konflikte sucht. Hinter Mentschikoff's Paletot steckte eine Portion Kriegsdrang. Beruhte dieser auch auf einem schweren Rechenfehler und mußte Rußland auch die eigene Rechnung bezahlen, so war doch immer der Drang der charakteristische, und die schlichte Welt erkannte diesen Drang richtig und rief sofort: Das ist Krieg! Das ist Weltgeschichte! denn das ist Charakter!

Die heutigen Paletots sind anderen Schlages; man sieht die Herren lächelnd an und die schlichte Welt sagt: Seid ganz ruhig, das ist Noten-Krieg und Diplomaten-Sieg!

Es liegt dies auch in der Natur der Sache, wenn wir uns nur das Ding ansehen wie es ist. —

Im pariser Frieden haben die Mächte den verfänglichen Beschluß gefaßt, den Donau-Fürstenthümern eine Verfassung zu geben, die dem Zustand dieser Länder entspricht und haben hierbei den sehr schönen Entschluß festgestellt, eine Volksvertretung dieser Länder selber gefälligst zu fragen, wie man sie glücklich machen solle. — Bedenkt man hierbei, wie so manche der Mächte, die den pariser Frieden unterzeichnet haben, ihren eignen Völkern nicht gerade solche Liebesfrage, wie sie regiert sein wollen? vorgelegt hat, sondern kraft ihrer Autorität hier Gesammtstaat machte, dort ihrer Meinung nach Provinzial-Zerrissenheit folgte, anderwärts ganz und gar auf patriarchalischer Despotie besteht, wieder anderswo „organisirte Demokratie" ist, so sollte man voraussehen, daß diese vielen Köche und diese vielen Köpfe den Brei für die Donau-Fürstenthümer gerade nicht aufs schmackhafteste zurichten würden, am allerwenigsten aber geneigt wären, die Donau-Fürstenthümer selber so ganz objektiv anzuhören, was diesen am liebsten sei. Es mußte vielmehr der Gedanke auftauchen, daß jede der Mächte ihre Ideale und etwanigen Pläne verfolgen dürfte, um sie den glücklich zu machenden Donau-Fürstenthümern mit oder ohne Volksvertretung aufzuoktroyiren.

Erwägt man, wie Frankreich bereits mitten im Kriege einen neuen vereinten Gesammtstaat aus den zwei Donau-Fürstenthümern zu machen vorschlug, eine Art neues Königreich à la Griechenland, für dessen der Türkei tributpflichtige Krone man in Europa ein Haupt, und in mög-